Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

EDUCATION FOR EQUALITY
GOING BEYOND GENDER STEREOTYPES

Project n.: 2016-1-IT02-KA201-024553



Output 3

TEACHERS' TOOL KIT
FUER GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

in der **VOLKSSCHULE / GRUNDSCHULE**
und im **KINDERGARTEN**

TESEO

unicef | für jedes Kind

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

INDEX

Sprachlabor: selbstreflektierte Lehrer*innen

Sprache lernen 1
Sprache produziert Realität – Gender Sprech 2
Patriarchale Sprache 3
Der Gewinn aus der geschlechtersensiblen Sprache 5
Vier Länder – vier Sprachen 6
Sprachvermittler*innen – Kinderbücher und Schulbücher 9

Kinder Sprachlabor: Diversitätssprache

Übungen und Spiele für geschlechtersensible Sprache 12
Vorbereiten für Diversitätssprache 12

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

EINFÜHRUNG

Diese Unterlage wurde von den Projektpartner*innen aus Italien, Österreich, Spanien und Schweden erstellt. Sie wird in diesen Ländern getestet und mit Hilfe des Feedbacks modifiziert. Das Ziel ist, für jedes der unten angeführten Themen drei Übungen zur Verfügung zu stellen, die in den Ländern der Projektpartner*innen gut einsetzbar sind. Idealerweise kann der Methodenkoffer in allen EU Ländern genutzt werden, um Geschlechtergerechtigkeit zu fördern.

Nach dem Testen sollen die folgenden Auswertungsfragen beantwortet werden:

Allgemeines Feedback zur Methode:

Vorgeschlagene Veränderungen:

Stärke:

Schwäche:

Wie wahrscheinlich ist es, dass ich diese Methode benutze:

Sehr wahrscheinlich/Vielleicht/Nein, werde ich nicht

Wir brauchen weiter Feedback zum Gender ABC:

Wie finden Sie die Verständlichkeit des Gender ABC: Sehr gut, großteils gut, nicht gut
Fehlt etwas?

Weitere Kommentare zum E4E Methodenkoffer:

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Das E4E Gender Culture Modell

Das Ziel des E4E Projekts ist es, Geschlechterstereotype durch die Entwicklung von entsprechenden Werkzeugen und Methoden für den Bereich Kindergarten, Schule zu überwinden.
Gender meint mehr als das Geschlecht eines Kindes; es reflektiert soziale Erwartungen und Normen, die die Möglichkeiten und die Behandlung von Kindern beeinflussen.
Kultur ist mit unseren Normen verbunden und entsteht durch unsere Handlungen und Erwartungen. Der beste Weg, um eine genderbewusste Kultur zu fördern, ist, unsere Erwartungen zu verändern und neue Verhaltensweisen zu üben. Dafür haben wir den E4E Werkzeugkoffer entwickelt.
Der E4E Werkzeugkoffer ist für alle, die mit Kindern zwischen drei und acht Jahren zu Geschlechtergerechtigkeit arbeiten wollen, leicht zugänglich. Die Methoden wurden von den Projektpartner*innen, Expert*innen und in Zusammenarbeit mit Lehrer*innen in den Partnerländern entwickelt.
Im E4E Gender Culture Modell sprechen wir hauptsächlich von zwei Gruppen: Jungen und Mädchen; dies obwohl wir wissen, dass in allen Ländern Kinder in eine der zwei Gruppen sozialisiert werden. Im Gender Culture Modell geht es jedoch darum, dies zu ändern und mehr Möglichkeiten anzubieten. Wir sind uns dessen bewusst, dass transgender Kinder und Erwachsene nicht in diese Zweiteilung passen, ebenso, dass es heutzutage unterschiedliche Wege zu erziehen und Mädchen oder Junge zu sein gibt.

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

TEIL EINS – Für Lehrer*innen

*Lehrer*innen und Eltern beeinflussen Kinder. Alle Übungen, die hier für Lehrer*innen vorgeschlagen werden, bieten sich auch für Eltern an. Das macht die Bemühungen zur Überwindung von Geschlechterstereotypen kraftvoller und nachhaltiger. Dadurch wird die Arbeit der Erzieher*innen und Lehrer*innen für die Eltern transparenter und die Kommunikation verbessert.*

*Das Gender ABC ist eine Vorbereitung für Erzieher*innen und Lehrer*innen oder andere Erwachsene für die inklusive und diversitätssensible* Arbeit.

Gender ABC

Das Gender ABC ist das Wissen, das Lehrende für die Arbeit mit den E4E Methoden brauchen. Dafür haben wir einige grundsätzliche Verständnishilfen und Übungen vorbereitet – zum learning by doing.

Was Geschlechtergleichtheit ist

Für ein erfolgreiches Arbeiten braucht es einen Konsens in Bezug darauf, was Geschlechtergerechtigkeit ist. Durch die Klärung von Missverständnissen können Widerstände vermindert werden. Widerstände sind eine natürliche Reaktion, wenn an Veränderungen gearbeitet wird. Denn neue Wege schaffen Verunsicherung.

Was Geschlechtergleichheit **ist** und was sie **nicht ist**:

Es geht um das Hinzufügen – nicht um das Wegnehmen

Zum Beispiel: Allen Kindern Zugang zu allen Farben und zu allen Spielsachen geben, nicht die Puppen, Autos, Pink oder Blau wegnehmen.

Es geht um Freiheit – nicht um Unterdrückung

Zum Beispiel: Allen Kindern Spielräume geben, in denen sie sein und handeln können, wie es zu ihnen passt.

Es geht um das Recht, verschieden zu sein – nicht um den Druck, gleich zu sein

Zum Beispiel: Es geht nicht darum, das Femininste oder das Maskulinste auszuradieren, um alle Menschen in ein Format zu pressen, sondern darum, ihnen die Freiheit zu geben, so unterschiedlich zu sein, wie sie möchten, unabhängig von ihrem Geschlecht.

Sex und gender

Das englische Wort sex bezieht sich auf **biologische Aspekte** wie die Genitalien. Gender ist **die soziale Konstruktion** des Femininen und Maskulinen, wie die Verbindung von Pink und Mädchen. Diese Zuschreibungen verändern sich historisch und mit dem sozialen Kontext. Pink etwa war bis ins frühe 19. Jahrhundert männlich konnotiert.

Das Geschlechtersystem, wie wir es in westlichen Gesellschaften kennen, basiert auf drei Prinzipien

1. Polarisierung: die Trennung von Mädchen und Jungen, des Femininen vom Maskulinen.
2. Bewertung: das als weiblich Definierte wird geringer bewertet als das als männlich Definierte.
3. Die Heteronorm: Die Idee, dass weiblich und männlich zwei Pole sind, die sich anziehen, gegenseitig ergänzen und zusammen ein Paar bilden.

Dieses Geschlechtersystem wird verstärkt durch Erwartungen, Werte und Handlungen – in anderen Worten, durch die Normen der Gesellschaft.

Die Heteronorm ist die Erwartung, dass alle Menschen heterosexuell sind oder sein werden. Diese

Vorstellung wird Kindern in Worten, Medien, Büchern und in Form von Erwartungen vermittelt. Das führt nicht nur zum Gefühl, falsch zu sein, wenn jemand diese Norm selber oder wenn jemand in der Familie sie nicht erfüllt. Es führt auch dazu, dass Freundschaften meist zwischen Mädchen oder zwischen Jungen zustande kommen aufgrund der Befürchtung, dass Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen romantisiert werden. Die Vorstellung zweier polarisierter Geschlechter, die zusammen ein Ganzes ergeben, unterstreicht die Idee des Femininen und des Maskulinen als Gegensätze. Dadurch werden auch Familien ausgeschlossen. Familien mit einem Elternteil gelten als unvollständig, Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern fehlt das Männliche oder Weibliche. Ein weiteres wichtiges Problem, das daraus folgt, ist, dass Geschlechtergleichheit eine Frage der Repräsentation ist; wenn nur gleich viele Frauen wie Männer am Arbeitsplatz sind, gilt es als gelöst. Anstatt darauf zu achten, was eine Person der Mischung hinzufügt, wird eine Person so wahrgenommen, als ob sie nur das Männliche oder Weibliche einbringt. Im Kindergarten kann das zum Gegenteil des gewünschten Effekts führen, nämlich dass die Idee der Gegensätzlichkeit der Geschlechter verstärkt wird; wenn beispielsweise der männliche Pädagoge für das Fußballspielen und Baumhaus Bauen zuständig ist und die weibliche Pädagogin für das Sorgen und Ernähren.

Das Problem mit der Toleranz

Die Toleranzperspektive dominiert die Arbeit mit Normen und Gender. Das Problem damit ist, dass diese Perspektive auf einer ungleichen Machtverteilung und auf der Struktur von „wir“ und „sie“ aufbaut. “Wir“ sind tolerant „ihnen“ gegenüber, die nicht die Normen und Erwartungen erfüllen. Und das geben wir Kindern weiter. Damit ändern wir die Normen nicht und auch nicht die Erwartungen, wie Menschen sein sollen. Und nur “wir” erfüllen die Normen, die wir die Macht haben, “ihnen” gegenüber tolerant zu sein. “Sie“ hängen von unserer Toleranz ab und deshalb haben „wir“ die Macht. Wenn wir wirklich an Menschenrechte und Gleichheit glauben, sollte niemand von der Toleranz der Anderen abhängen, was seine*ihre Lebensweise anbelangt.

Anstatt Toleranz zu lehren, müssen wir fördern, dass Verschiedenheit erwartet wird und aber auch die Gleichheit der Menschen, was ihre Bedürfnisse und Gefühle anbelangt. Verschieden voneinander zu sein, ist nicht falsch. Aber auch wenn wir verschieden sind, haben wir das gleiche Bedürfnis, als Subjekte unserer Gefühle wahrgenommen zu werden und haben wir die gleichen Rechte.

Diese Perspektive, die Erwartungen zu verändern und dabei die Normen zu erweitern für mehr Möglichkeiten für alle Kinder, basiert auf Normkritik. Mit dieser Perspektive bekunden wir, dass alle Kinder den Genderausdruck ihrer Wahl haben sollen, dass alle Familien gleich wertvoll sind und jede Art zu lieben, gleichgestellt ist.

In der Arbeit mit Kindern bedeutet das, dass wir *nicht* betonen, was die Norm herausfordert, wie eine Familie mit zwei Vätern – so wie wir ja auch keine Notwendigkeit verspüren, eine Familie mit Vater und Mutter zu erklären. Indem wir alle Familien gleich behandeln, senden wir ein Signal der Inklusivität. Das bedeutet nicht, dass wir Fragen der Kinder nicht beantworten sollen. Aber es bedeutet, dass wir als Erwachsene, als Pädagog*innen darauf vorbereitet sein sollen, Fragen auf inklusive Weise zu beantworten.

Menschen im Allgemeinen und besonders Kinder wollen nicht als abweichend gesehen werden. Menschen haben ein Bedürfnis nach Zugehörigkeit zur Gruppe der Normalen. Um eine neue Normalität zu schaffen – die verschiedene Arten Mädchen, Junge oder Kind zu sein umfasst und alle Familienformen und Ausdrucksweisen von Liebe – müssen wir alle Kinder gleich behandeln. Das heißt, sie wirklich in die Gruppe zu inkludieren und nicht als Normbrecher*innen heraus zu stellen.

Schlüsselfragen, die Pädagog*innen sich stellen können: Würde das auch in der gegenteiligen Weise funktionieren? Würde ich das zu einem Mädchen wie zu einem Jungen sagen? Würde ich das hervorstreichen, wenn die Situation umgekehrt wäre? Und: funktioniert diese Übung oder die Art, wie

ich sie mache, auch für jemand, der*die die Norm bricht?
Zum Beispiel: Ich erzähle der Klasse, dass man sich in jemanden des gleichen Geschlechts verlieben kann. Dass das okay ist. Aber: würde ich auch sagen, sich in jemandem vom anderen Geschlecht zu verlieben, ist okay und möglich? Wie fühlt sich ein Kind, dass sich in jemand vom gleichen Geschlecht verliebt hat, wenn ich ersteres sage? Gibt es einen anderen Weg, um die Klasse oder Gruppe zu einer sicheren Umgebung für alle Formen der Liebeswahl zu machen?

Übungen zum Gender ABC

Übung: Werteraster

Zweck: Die Teilnehmenden bei einer aktiven Meinung zu unterstützen, wenn sie eine Position einnehmen sollen. Außerdem wird deutlich, dass Geschlechtergerechtigkeit sich verändert genauso wie Gender.
Was zu tun ist: Die Teilnehmenden sollen aufzustehen, wenn sie mit der jeweiligen Aussage übereinstimmen.
Aussagen:

- ✓ Mein Land ist ein geschlechtergerechtes Land.
- ✓ Es ist heute geschlechtergerechter als während ich aufwuchs.
- ✓ Für Frauen wird es als normaler betrachtet zu weinen als für Männer. (Es geht nicht um die Meinung der Teilnehmenden, sondern um herrschende Normen.)
- ✓ Für ein weibliches Baby ist es normaler zu weinen als für ein männliches. (Zwischen dem Erwachsensein und Babysein passiert einiges in der Sozialisation bezüglich Gender.)
- ✓ Mein Geschlecht beeinflusst, wie Menschen mich wahrnehmen (Wahrnehmung erfolgt wesentlich durch die Geschlechterbrille.)

Die Leitung liest die Aussagen und sagt nach der letzten "Danke" als Zeichen, dass die Teilnehmenden sich wieder setzen können. Die Leitung kommentiert die "Antworten" nicht, bis alle Aussagen abgefragt sind. Dann wird über die verschiedenen Arten, die Aussagen zu verstehen, gesprochen und darüber, wie die Dinge sich im Lauf der Zeit verändern. Meist steht die Mehrheit der Teilnehmenden bei der zweiten Aussage auf, aber bleibt bei der ersten sitzen – das bedeutet, dass die meisten Menschen eine Veränderung wahrnehmen, seit sie aufgewachsen sind, aber dass das Ziel noch nicht erreicht ist. Genauso besteht eine Kluft dazwischen, wie die meisten Menschen das Weinen bei kleinen Mädchen und Jungen und bei erwachsenen Frauen und Männern betrachten. Es passiert etwas mit dem Aufwachsen. Die letzte Aussage zeigt, dass Gender in der Wahrnehmung eines Menschen durch andere Menschen bedeutsam ist. Die Leitung kann bemerken, dass die Übung nicht nur in Bewegung bringt, sondern auch zeigt, dass wir standhaft sein müssen, wenn wir an Veränderungen arbeiten. Sie fordert auch dazu auf, sich selbst zu reflektieren.
Vielleicht gibt es Meinungen zur ersten Aussage. Geschlechtergerechtigkeit ist nicht wirklich eine Frage des Gefühls, sondern eine Frage des Faktischen. Wenn es etwa Lohnunterschiede gibt oder wenn andere Statistiken Ungleichbehandlungen der Geschlechter aufweisen, gibt es keine Geschlechtergerechtigkeit, egal was Menschen gefühlsmäßig meinen. Die Aussage steht nicht wirklich zur Diskussion. Aus der Übung ergibt sich eine Bestandsaufnahme dessen, wer wo beim Verständnis der Fakten steht.
Stärke: Eine leichte Übung!
Schwäche: Man bekommt möglicherweise nicht die erwarteten Antworten (das ist aber auch in Ordnung).

Übung: Toleranz erkunden

Zweck: Eine neue Normalität schaffen, indem sichtbar gemacht wird, dass wir bestimmte Arten zu sein und zu leben erwarten, während andere anscheinend die Erwartungen nicht erfüllen. Die Übung zeigt auf, wie die Toleranzperspektive funktioniert: Toleranz beruht auf der Annahme, dass jemand das Brechen von Normen toleriert. Wir ändern die Norm dadurch aber nicht und schaffen keine neue Normalität, die viele verschiedene Arten, ein Kind oder eine Familie zu sein, inkludiert. Ein Weg, sich dessen bewusst zu werden, ist das Pferd von der anderen Seite aufzuzäumen.

Was zu tun ist: Die Leitung sagt:

- Für mich ist es in Ordnung, wenn Mädchen tanzen!
- Für mich ist es in Ordnung, wenn Jungs Fußball spielen!
- Für mich ist es in Ordnung, wenn mein Kind sich in ein Kind des anderen Geschlechts verliebt!
- Für mich ist es in Ordnung, wenn ein heterosexuelles Paar eine Familie gründet und ein Kind hat!
- Für mich ist es in Ordnung, wenn Mädchen Kleider tragen!
- Für mich ist es in Ordnung, wenn Jungs die Farbe blau tragen!

Die Leitung macht klar, dass Normen und Erwartungen unsichtbar werden, während der Normbruch oft herausgestellt wird. Durch das Herausstellen, dass man die Norm brechen kann, verfestigt man die Norm; “Das ist die Norm – du kannst sie brechen”. Für Kinder und für alle Menschen bedeutet das Brechen der Norm Stress. Viele vermeiden diesen Schritt und dadurch verlieren sie und die Welt viele Möglichkeiten. Der Aktionsspielraum von Kindern wird auf das Erwartete hin verengt.

Fragen für die Teilnehmenden: Wie ging es dir bei diesen Aussagen? Erschienen sie plausibel als etwas, das jemand sagen könnte? Wie ist es mit dem Gegenteil? Sollte irgend jemand die Zustimmung von anderen dazu brauchen, was er*sie trägt, wen er*sie liebt, wie ihre*seine Familie ist? Wie beeinflusst es das Selbstbewusstsein, wenn man die Zustimmung für sein Handeln und Leben braucht?
Wenn es Reaktionen in der Gruppe gibt zum Gegenteil der Aussagen, sagt die Leitung: “Okay – das ist auch eine Art, wie du dazu stehen kannst. Wie denkst du darüber, wie Kinder sich in einer Gruppe sicher und angenommen fühlen, ungeachtet dessen, wie sie Geschlechtererwartungen erfüllen? Wenn ein Kind zwei Mütter hat? Oder sich in jemanden des gleichen Geschlechts verliebt?”

Stärke: Es macht Spaß! Verändert die Perspektive schnell und leicht.

Schwäche: Die Leitung muss vorbereitet sein. Die Aussagen rufen Emotionen hervor.

Übung: Die Norm erschüttern

Zweck: Den Körper nutzen, um zu zeigen, was notwendig ist, um anders zu handeln und wie natürlich sich das Gewohnte anfühlt. Normen gründen sich auf das Erwartete und auf das Handeln und Reagieren wie immer. Anders zu handeln, erfordert aktives Denken und einige Anstrengung.

Was zu tun ist: Bitte die Teilnehmenden ihre Schultern zu schütteln und sich mit hängenden Armen vorne über zu beugen. Zähle bis drei und bitte sie, ihre Arme über der Brust zu kreuzen, eine Hand auf jeder Schulter. Mach das drei Mal. Zähle dann bis drei und bitte sie die Arme in die gegenteilige Position zu bringen. Das bringt Menschen dazu zu denken und produziert einiges an Gelächter.
Erkläre, dass Normen so funktionieren. Sie folgen dem Erwarteten und dem, was man das letzte Mal getan hat. Um das Erwartete zu verändern, es anders zu machen als gewohnt und damit zusätzliche Möglichkeiten zu schaffen als die existierenden Normen, müssen wir uns anstrengen.

Fragen für die Teilnehmenden: Wie fühlte es sich an?

Stärke: Es bringt zum Lachen – und das macht offen.

Schwäche: Es erfordert, dass die Gruppe ausreichend beweglich ist.

Meine Kraft

Die Lehrer*innen und Pädagog*innen arbeiten mit den Kindern an den Schlüsselkomponenten der Geschlechtergerechtigkeit. Was ihre Werte, Erwartungen und Handlungen anbelangt, ist Veränderung oder Stagnation möglich. Daher müssen wir achtsam mit den Gedanken und Werten umgehen und mit ihrer Wirkung in der Begegnung mit Kindern.
Meine Kraft gibt Gelegenheit zu reflektieren und das Verhalten zu verändern.

Übung: Reflektieren

Zweck: Die Gelegenheit zum Reflektieren bekommen und das Verhalten verändern.

Was zu tun ist: Es wird reflektiert:

- Wie sind die Geschlechterrollen meiner Eltern? Wie haben diese ihre Lebensentscheidungen beeinflusst?
- Wie war meine Erziehung – wäre sie anders gewesen, wenn ich ein anderes Geschlecht gehabt hätte? Wie hat mein Geschlecht meine Lebensentscheidungen beeinflusst bezüglich Arbeit und Familie?
- Lebe ich den Erwartungen an mein Geschlecht entsprechend? Was meine Lebensentscheidungen anbelangt? Was meine Familie anbelangt? Was meine sexuelle Orientierung anbelangt?
- Wie beeinflusst meine Erfahrung möglicherweise, wie ich Geschlecht und Kinder wahrnehme?

Fragen für die Teilnehmenden: Die Teilnehmenden tauschen sich zu den Gedanken aus, die durch die Reflexion gekommen sind. Wie ging es ihnen mit den Fragen? Haben sie ein neues Licht auf ihre Ansichten und ihr Verhalten geworfen?

Stärke: Leicht und sicher.

Übung: Meine Gendergeschichte

Zweck: Die Gelegenheit zur Reflexion geben, wie Gender (soziales Geschlecht) ein Teil des eigenen Lebens war, wie man Normen erfüllt oder herausgefordert hat und auf welche Weise die eigene Gendergeschichte sich von anderen unterscheidet oder ihnen gleicht.

Was zu tun ist: Jede*r Teilnehmende nimmt ein Blatt Papier und teilt es mit einem Stift in drei Bereiche. Es werden Wachskreisen, Farbstifte oder Filzstifte verwendet. In den ersten Bereich zeichnet man, wie man Männer/Frauen oder Kindsein in der Kindheit hinsichtlich Gendererwartungen wahrgenommen/erfahren hat; in den zweiten Bereich zeichnet man zum selben Thema in Bezug auf die Jugendzeit; im dritten Bereich, wie das heute für einen ist – im privaten oder beruflichen Leben. Die Teilnehmenden zeichnen 20 bis 30 Minuten.
Danach: Gruppen von 2 bis 6 Teilnehmenden präsentieren einander ihre Bilder. Sie erklären, was sie gezeichnet haben, wie sie darüber denken, was sie dabei fühlen. Das kann einige Zeit in Anspruch nehmen und es ist wichtig, dass alle ihre Geschichte erzählen können. Danach empfiehlt es sich, eine Pause zu machen, sodass die Gruppen, die früher fertig sind, die Pause schon beginnen können. Schließlich werden im Plenum die Erfahrungen mit der Übung gemeinsam besprochen.
Zu beachten: Untergruppen, die nur aus zwei Menschen bestehen, tendieren womöglich dazu, tiefer in ihre Geschichten zu einzutauchen, daher in diesem Kontext besser größere Untergruppen bilden.

Fragen für die Teilnehmenden: Wie war es zu zeichnen? Wie war es darüber zu sprechen? Gab es Ähnlichkeiten, Unterschiede, bemerkenswerte Einsichten? Was haben sie über unterschiedliche Arten, Gender wahrzunehmen, zu handeln und Gendergrenzen zu erweitern gelernt?

Was gebraucht wird: Papier in Flipchartgröße, Wachskreiden, Farbstifte, Filzstifte

Stärke: Kreativ sein und zeichnen aktiviert größere Teile des Denkens und Fühlens.

Schwäche: Einige Menschen stresst es, zeichnen zu müssen.

Länderkontext: In einigen Ländern ist die eigene Kreativität der Menschen durch Bewertungen und Ansprüche während ihrer Sozialisation behindert worden.

Übung: Wer ist wer?

Zweck: Verstehen und sichtbar machen, dass wir viele Erwartungen an Menschen, denen wir begegnen, haben, die durch Normen und internalisierte Stereotype entstehen.

Was zu tun ist: Zeige das Bild/die Bilder. Bitte die Teilnehmenden sich vorzustellen, wer die Person auf dem jeweiligen Bild ist, was sie denkt, jetzt oder zu anderen Zeitpunkten macht, wie sie lebt, welche Familie sie hat, was sie arbeitet und so weiter.



Dann müssen wir die wahre Geschichte des Bildes erzählen: Die Fotografie stammt von einem soziokulturellen Trickzeichner, auf einer seiner Reisen, genauer gesagt nach Vancouver. Obwohl es ein regnerischer Tag ist, geht diese Person immer an den Strand und badet darin, ist barfuß, weil er seine Füße ins Wasser stellen muss.

Was gebraucht wird: Ein Drucker oder die Möglichkeit, die Bilder digital zu zeigen.

Fragen für die Teilnehmenden: Wieso meinst du, dass du dir vorgestellt hast, was du dir vorgestellt hast, beim Betrachten des Bildes? Was haben solche Annahmen möglicherweise zur Folge?

Stärke: Kreativ für das Denken, nützlich, leicht, klar. Bilder sind kraftvoll.

Schwäche: Wir müssen Bilder beschaffen und hinzufügen. Wenn die Zielgruppe selbst Bilder aussucht, könnte das kontraproduktiv sein

TEIL ZWEI – Mit Kindern

Themen für den E4E Werkzeugkoffer

Der E4E Werkzeugkoffer ist in vier Themen aufgeteilt, die mit dem Gender Culture Modell verbunden sind; das beinhaltet: Polarisation & Teilung + Werte und Hierarchie + die Heteronorm. Die Themen sind darauf gerichtet, die Möglichkeiten und den Handlungsspielraum aller Kinder zu erweitern. Diese Themen sind:

Lasst uns spielen Rollenspiele, um den Kindern dabei zu helfen, außerhalb von Geschlechterrollen zu handeln und ihren Spielraum zu erweitern.

Training für das Leben um die Wichtigkeit der Sorgekompetenzen sowie von Emotionen für ein gesundes persönliches Wachsen zu verstehen.

Meine Familie zielt darauf, eine inklusive Atmosphäre hinsichtlich Familienformen zu schaffen; die Normen zu erweitern und die damit verbundenen Erwartungen zu Familienkonzepten.

Raum für Gleichheit hilft Lehrer*innen, Materialien für die Kinder zu analysieren.

Meine Familie und Raum für Gleichheit können auch Eltern aktiv einbeziehen.

Was zu beachten ist: Als Leitende*r ist es wichtig zu wissen, wofür die Übung gemacht wird. Gleichzeitig sollen die Kinder die Übung offen erfahren dürfen. Viele der Übungen sollen eher erfahren als analysiert werden. Sie sollen wiederholt werden, um die Wirkung zu verstärken. Es empfiehlt sich für die Leitenden, an der Übung teilzunehmen, dabei aber die Kinder die Richtung vorgeben zu lassen. Bei der Ausführung der Übungen ist es notwendig, sich der unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder bewusst zu sein und sie für alle Teilnehmenden anzupassen.

ÜBERSICHT DER ÜBUNGEN:

Lasst uns spielen: Körperkontakt + Superhelden*innen + Körpergrenzen

Lasst uns spielen unterstützt die Kinder, außerhalb von Genderrollen und +erwartungen zu handeln und ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

Training für das Leben: Gefühlskisten + Gefühlskreis + Drück deine Gefühle aus + Rollenspiel zur Sorgearbeit.

Training für das Leben hilft Kindern, die Wichtigkeit und den Wert der Sorgearbeitskompetenzen zu lernen. Es bezieht sich auch auf die Bedeutung von Gefühlen für ein gesundes persönliches Wachsen. Diese Fähigkeiten sind Notwendigkeiten für die Gesellschaft und für die Individuen.

Meine Familie: Familienstern + Tierfamilie + Familieninterview + Familiencollage

Meine Familie will eine inklusive Atmosphäre bezüglich Familienformen schaffen; die Normen für und Erwartungen an Familienkonzepte erweitern; sowie die Normen und Erwartungen verbunden mit der Heteronorm.

Raum für Gleichheit: Kinderfreundlicher Raum + Lesen mit Eltern und Familienmitgliedern + Büchertaschen für Eltern + Checkliste für Bücher

Bei Raum für Gleichheit geht es um die Analyse von Räumen und Materialien für Kinder, um ihnen mehr Möglichkeiten zur Entfaltung eröffnen.

Lasst uns spielen

Lasst uns spielen unterstützt die Kinder, außerhalb von Geschlechterrollen und -erwartungen zu handeln und ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

Name: Körperkontakt

Zweck: Durch die strenge Aufteilung von Mädchen und Jungen haben diese wenig Körperkontakt und dieser ist mit Spannungen erfüllt. Um eine offene und freundliche Umgebung zu schaffen, können Übungen mit neutralem und freundlichem Körperkontakt zwischen allen Kindern genutzt werden.

Was zu tun ist: Verschiedene Übungen mit Körperkontakt machen und sicher stellen, dass sie eine gute Mischung ergeben. Es muss auch darauf Rücksicht genommen werden, dass einige Kinder Probleme mit Körperkontakt haben, niemand soll dazu gezwungen werden.

- *Folge mir*: Ein Kind leitet ein anderes herum, indem das zweite seine Hände auf die Schultern des ersten legt und die Augen schließt.
- *Das Durcheinander*: Alle Kinder stehen in einem engen Kreis, Schulter an Schulter mit geschlossenen Augen. Dann strecken sie die Arme in die Mitte und suchen mit jeder Hand eine andere, die sie nehmen. Jede Hand sollte eine andere halten. Dann öffnen alle die Augen und betrachten die entstandene Situation. Schließlich versuchen die Kinder das Durcheinander aufzulösen und dabei die Hände nicht loszulassen (mit ein bisschen Geduld gelingt das immer).
- *Der Körperdreher*: Die Kinder bilden Zweiergruppen. Jedes Kind nimmt eine Karte, auf der ein Körperteil aufgeschrieben ist; zum Beispiel steht auf der Karte eines Kindes Arm, auf der des anderen Bein. Die Kinder sollen nun diese Körperteile zusammen bringen und dann je eine weitere Karte ziehen und dasselbe tun, während die zuerst zusammen gebrachten Körperteile zusammen bleiben – soweit es möglich ist, soll die Balance gehalten werden.
- *Umarmungskreis:* Die Kinder stehen im Kreis und es wird gebeten, dass ein Kind als Freiwillige*r sich in die Mitte stellt und die Augen mit einem Tuch verdeckt. Alle sind still und jedes Kind umarmt das Kind in der Mitte. Danach wird besprochen, wie es war, in der Mitte zu stehen und wie es war, das Kind in der Mitte zu umarmen. Gab es Unterschiede bei den Umarmungen der verschiedenen Personen?

Was gebraucht wird: Für Körperdreher: Karten mit Körperteilen. Für den Umarmungskreis: Ein Tuch.

Fragen für die Kinder: Für den Umarmungskreis: Wie war es umarmt zu werden? Wie war es zu umarmen? Waren die Umarmungen unterschiedlich? Auf welche Weise waren sie unterschiedlich?

Stärke: Lustig für die Kinder; einfach; Kooperationsübung; passt für alle Altersgruppen.

Schwächen: Ältere Kinder könnten stärkere Grenzen bezüglich Körperkontakt haben; die Bereitschaft von Mädchen und Jungen sich anzunähern, könnte sich mit zunehmendem Alter vermindern.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Es könnte problematisch sein, wenn es in der Gruppe Mobbing gibt. Die Lehrperson muss sich dessen bewusst sein. Der Umarmungskreis wird zur Mobbingprävention verwendet.

Name: Superhelden*innen

Zweck: Die Superheld*innenrolle ist ein interessantes Motto, um damit zu spielen. Sie ist bei den meisten Kindern hoch angesehen und kann als Trojaner genutzt werden, um die Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit zu verändern und vom Wert verschiedener Fähigkeiten und Aufgaben. Das Ziel der Rollenspiele ist, die Komplexität der Rolle zu erhöhen und sie allen verfügbar zu machen. Das beinhaltet auch Aspekte, durch die Rollen zusammen kommen, z.B. dass es möglich ist Superheld*in und Elternteil zu sein: Wie wären Supereltern?

Was zu tun ist: Die Kinder erfinden eine*n Superhelden*in, der*die ihr Superheld*innen alter ego ist. Dafür malen oder färben sie ein Bild. Danach werden sie gebeten, sich vorzustellen, was ihr*e Superheld*in macht. Was sind die Superkräfte? Wie benutzt er*sie diese? Was war seine*ihre letzte Superheld*innentat? Nachdem diese Fähigkeiten, Aufgaben und Leistungen erforscht sind, wird den Kindern gesagt, dass ihr*e Superheld*in ein Elternteil ist. Wie können diese ihre Superkräfte nutzen, um für die Kinder zu sorgen und den Haushalt zu machen? Welches Essen kocht der*die Superheld*in am liebsten?

Was gebraucht wird: Papier, Stifte, Farben.

Fragen für die Kinder: Welche sind die Superkräfte? Wie nutzt du sie? Was war deine letzte Superheld*innen Aufgabe? Wie kannst du diese Superkräfte nutzen, um für ein Kind zu sorgen? Den Haushalt zu versorgen? Was ist das Lieblingsgericht deines*deiner Superheld*in?

Stärken: Sich auf neue Weise ausdrücken; stark und kraftvoll für alle; Stereotypenänderung, indem Superheld*innen geschaffen werden, deren Geschlecht keine Rolle spielt.

Schwächen: Es bereitet Kindern möglicherweise Schwierigkeiten, anzunehmen dass Superheld*innen normale Menschen sind.

Schwierigkeiten für die Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Die Lehrer*innen müssen die Übung in Schwung bringen, weil Kinder wahrscheinlich nicht die Fähigkeiten des Sorgens, Elternseins etc. auswählen werden. Klarmachen, dass diese Fähigkeiten für das Überleben notwendig sind.

Name: Körpergrenzen

Zweck: Alle Menschen haben das Recht, über ihren eigenen Körper zu bestimmen. Die gesellschaftlichen Erwartungen sehen vor, dass die Körper von Mädchen zugänglicher sind. Gleichzeitig üben Mädchen mehr als Jungen, die Körpergrenzen anderer zu respektieren. Alle Kinder sollten beides üben, ihre Körpergrenzen deutlich zu machen und die entsprechenden Signale anderer zu verstehen und zu respektieren.

Was zu tun ist: Die Kinder stehen in zwei Linien, immer zwei einander gegenüber. Linie A geht langsam vorwärts in Richtung von Linie B, bis die Person B die sich nähernde Person A stoppt, indem sie das vereinbarte Signal für "nein" verwendet: Beim ersten Mal kann B „Stopp!" schreien. Das nächste Mal sagt B "Stopp!", beim dritten Mal flüstert er*sie es; danach wird Jungensprache verwendet und schließlich wird es nur mit den Augen signalisiert. Dabei üben die Kinder die Fähigkeit „nein" zu sagen und zuzuhören. Alle Kinder probieren beide Positionen aus. Wenn die Signale für "nein" erprobt sind, werden Signale für "ja" ausprobiert. Linie B geht vor, wenn das Signal für „ja" gegeben wird. Dieses zu verstehen ist genauso wichtig, wie „nein" zu verstehen. Das Fehlen von „nein" in intimen Beziehungen kann als „ja" missverstanden werden. Daher ist es wichtig für den Respekt und die Erwartungshaltung, das „ja"-Signal für Körpergrenzen zu lernen. Es wird besprochen, wie sich „ja" Signale anfühlten und wie „nein" Signale.
Variante: Die Kinder verwenden Ampelfarben, um anzuzeigen, was für sie in Ordnung ist, was einigermaßen und was gar nicht.

Was gebraucht wird: Für die Ampelvariante: Grün – orange – rot.

Fragen für die Kinder: War es leichter oder schwieriger zu spüren, wenn jemand zu nahe kam? War es leicht oder schwer wahrzunehmen, ob die Person ja oder nein sagte? Wie ist es, wenn Menschen manchmal nicht hören, wenn ich nein sage? Möchtest du, dass Menschen es hören, wenn du nein sagst? Glaubst du es ist wichtig, dass du hinhörst, wenn andere Menschen nein sagen?

Stärken: Eine einfache Übung. Wichtig, weil Kinder lernen müssen, ihre Grenzen zu zeigen und die anderer zu respektieren.

Schwächen: Manchmal können Kinder komplexe Gefühle nicht erkennen.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Sie müssen ihre eigenen Grenzen kennen und wissen, wie sie diese setzen. Sie müssen fähig sein, die Grenzen anderer zu erkennen.

Training für das Leben

Training für das Leben hilft Kindern, die Wichtigkeit und den Wert der Sorgearbeitskompetenzen kennen zu lernen. Das Thema bezieht sich auch auf die Bedeutung von Gefühlen für ein gesundes persönliches Wachstum. Diese Fähigkeiten sind notwendig für die Gesellschaft und für die Individuen.

Name: Gefühlskisten

Zweck: Indem wir unsere Gefühle reflektieren, üben wir unsere Fähigkeit, verschiedene Gefühle zu erkennen und auszudrücken. Die Reflexion öffnet den Raum für und zeigt die Wichtigkeit von Gefühlen. Mädchen erhalten tendenziell mehr Möglichkeiten, in ihren Spielen und durch soziale Kontakte mit Gefühlen zu arbeiten. Aber alle Kinder brauchen dafür die Gelegenheit. Das ist das Ziel dieser Übung, sie erlaubt allen Kindern, sich mit ihren Gefühlen zu verbinden und diese auszudrücken.

Was zu tun ist: Vorbereitung: Mit den Kindern wird darüber gesprochen, welche Gefühle sie kennen, daraus wird eine Bestandsaufnahme erstellt. Mit den Kindern wird weiter darüber gesprochen, in welchen Situationen sie unterschiedliche Gefühle haben und wie diese ihnen helfen können; darüber dass alle Gefühle in Ordnung sind und welche verschiedenen Bedürfnisse wir haben können, wenn wir etwas fühlen. Einige brauchen vielleicht Raum, wenn sie traurig sind, andere brauchen eine Umarmung. Die Kinder bekommen Bohnen, die sie in Kisten legen, um zu reflektieren, welche Gefühle sie während des Tages haben. Diese Aktivität kann täglich frei ausgeführt werden oder einmal wöchentlich, wenn in der Gruppe etwas Wichtiges passiert.

Was gebraucht wird: Kisten mit verschiedenen Gefühlen, die darauf geschrieben werden oder für jüngere Kinder mit Bildern, die bestimmte Gefühle ausdrücken (pro Kiste ein Gefühl); Bohnen.

Fragen für die Kinder: Wie fühltst du dich heute? Wie fühlst du dich jetzt? Nimm eine Bohne und lege sie in die Kiste, die deinem Gefühl entspricht.

Stärken: Alle Kinder drücken ihre Gefühle aus und werden vertraut mit allen Gefühlen und dem Recht, sie auszudrücken.

Schwächen: Erwachsene müssen darauf vorbereitet sein, mit dem Ausdruck negativer Gefühle umzugehen.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Lehrer*innen müssen sich selbst und ihre Emotionen gut kennen. Ansonsten sind sie nicht imstande, mit Kinder gut zu Gefühlen zu arbeiten – sie werden bestimmte Gefühle unterdrücken.

Name: Gefühlskreis

Zweck: Indem wir unsere Gefühle reflektieren, bilden wir unsere Fähigkeit aus, verschiedene Gefühle zu erkennen und auszudrücken. Die Reflexion eröffnet Räume und macht die Wichtigkeit der Gefühle deutlich. Mädchen bekommen tendenziell mehr Gelegenheit, in ihren Spielen und durch soziale Kontakte mit Gefühlen zu arbeiten. Aber alle Kinder müssen das üben. Das ist das Ziel dieser Übung. Die Übung erlaubt allen Kindern, sich mit ihren Gefühlen zu verbinden und diese mitzuteilen.

Was zu tun ist: Vorbereitung: Mit den Kindern wird darüber gesprochen, welche Gefühle sie kennen, daraus wird eine Bestandsaufnahme erstellt. Mit den Kindern wird weiter darüber gesprochen, in welchen Situationen sie unterschiedliche Gefühle haben und wie diese ihnen helfen können; darüber dass alle Gefühle in Ordnung sind und welche verschiedenen Bedürfnisse wir haben können, wenn wir etwas fühlen. Einige brauchen vielleicht Raum, wenn sie traurig sind, andere eine Umarmung.
Die Kinder sitzen im Kreis und eines nach dem anderen nimmt eine Karte mit dem Gefühl, das dem, das es heute oder jetzt fühlt, am meisten entspricht. Dabei berichten sie ihren Freund*innen, wie sie sich fühlen und wenn sie möchten, können sie auch hinzufügen, wieso sie ihre Karte ausgewählt haben. Sie können auch hinzufügen, wie sie gern behandelt werden möchten, wenn sie sich so fühlen.

Was gebraucht wird: Eine Kiste mit Bildern von Gefühlen, Illustrationen oder Fotos von Menschen, die verschiedene Gefühle ausdrücken.

Fragen für die Kinder: Wie fühlst du dich heute? Wie fühlst du dich jetzt? Wieso hast du dieses Bild gewählt?

Stärken: Alle Kinder können ihre Gefühle ausdrücken, vertraut mit allen Gefühlen werden und dem Recht, sie auszudrücken.

Schwächen: Die Pädagog*innen müssen darauf vorbereitet sein, mit ausgedrückten negativen Gefühlen umzugehen.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Lehrer*innen müssen sich selbst und ihre Emotionen gut kennen. Ansonsten sind sie nicht imstande, mit Kinder gut zu Gefühlen zu arbeiten – sie werden bestimmte Gefühle unterdrücken.

Name: Drück deine Gefühle aus

Sinn: Gefühle sind wichtige Mittel für uns. Sie signalisieren unseren Willen und geben uns die Kraft zu handeln. Alle Gefühle sind wichtig und alle Gefühle sind gut (obwohl nicht alle Ausdrucksweisen von Gefühlen gut sind – wie Gewalt, um Wut auszudrücken). Es gibt viele Arten, Gefühle auszudrücken. Das Ziel der Übung ist, verschiedene Arten zu entdecken und dabei zu verstehen, dass wir Gefühle in vielfacher Weise kommunizieren können. Dabei üben wir diese Weisen und verstehen deren Wert.

Was zu tun ist: Nach einer Bestandsaufnahme vieler verschiedener Gefühle werden verschiedene Weisen des Gefühlsausdrucks erforscht. Zunächst wird die Bestandsaufnahme von Gefühlen gemacht, die alle Menschen haben können. Mit älteren Kindern werden diese Gefühle aufgeschrieben. Dadurch kommen mehr Gefühle zutage als die Basisgefühle wie Wut, Traurigkeit und Freude.
Pantomime: Ein Gefühl kann still durch die Körpersprache gezeigt werden, die anderen raten.
Zeichnen: Versuche einem Gefühl Farbe und Form zu geben. Betrachte abstrakte Kunst und sprich mit den Kindern darüber, was sie sehen.
Tanz: Versuche verschiedene Gefühle zu tanzen, auf zweierlei Weise: allein und in der Gruppe, in der sich die Teilnehmenden an den Händen halten und das Gefühl, ein Organismus zu sein, entstehen lassen.
Skulptur: Teile die Kinder in Dreiergruppen und lasse sie eine Skulptur kreieren oder eine eingefrorene Szene, die ein Gefühl darstellt. Die anderen raten, um welches es sich handelt.

Was gebraucht wird: Papier, Stifte, Farben zum Malen. Musik zum Tanzen.

Fragen für die Kinder: Was drückte er*sie aus?
Pantomime, Zeichnen: Hat dir die Übung gefallen? Wie war es, eine Pantomime zu machen, zu zeichnen? Was hast du ausgedrückt? Wie fühlt sich dieses Gefühl an? Wodurch kann jemand dieses Gefühl bekommen?
Tanz: Wo in deinem Körper fühlst du dieses Gefühl? Wie fühlt es sich an? Wodurch kann jemand dieses Gefühl bekommen?
Skulptur: Wo in deinem Körper fühlst du dieses Gefühl? Wie fühlt es sich an? Wodurch kann jemand dieses Gefühl bekommen?
Stärken: Kreativer Ausdruck, verschiedene Ausdrucksweisen werden verwendet.

Schwächen: Einige Kinder könnten sich schämen, ihre Gefühle auszudrücken. Wenn sie gerade ein Problem haben, (z.B. gemobbt werden) wollen sie ihre Gefühle vielleicht nicht zeigen.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Lehrer*innen müssen sich selbst und ihre Emotionen gut kennen. Ansonsten sind sie nicht imstande, mit Kinder gut zu Gefühlen zu arbeiten – sie werden bestimmte Gefühle unterdrücken. Sie müssen wissen, wie sie Kinder unterstützen, falls diese sich nicht wohl dabei fühlen oder nicht wissen, wie sie es machen sollen.

Hilfestellung: Die Lehrperson kann den Kindern ein Beispiel geben; oder Bilder, Videos zeigen, die in der Gruppe analysiert werden. Dafür eignen sich Cartoons, die sie normalerweise ohne Ton sehen – um die Gefühle der Charaktere zu erkennen.

Name: Rollenspiel zur Sorgearbeit

Sinn: Für sich und andere sorgen können ist eine Kompetenz. Die Übung zielt darauf , Wertschätzung dafür zu lernen. Indem alle Kinder entsprechende Aufgaben ausführen, wird deutlich, dass von allen erwartet wird, sich solche Fähigkeiten anzueignen.

Was zu tun ist: Bestimmte Kinder werden ausgewählt, um während des Tags für ihre Freund*innen zu sorgen. Vorher beschreibt die Lehrperson Möglichkeiten, um fürsorglich und empathisch zu sein. Beim nächsten Mal kann das Sorgen als geheime Mission gemacht werden. Alle Kinder bekommen ein anderes Kind dafür – als "geheime*n Spezialfreund*in" – zugeteilt. für einen Tag oder eine Woche. Am Ende dieser Zeit können die Kinder raten, wer ihr*e "geheime*r Spezialfreund*in" war.

Fragen für die Kinder: Hast du heraus gefunden, wer für dich gesorgt hat? Was hat er*sie für dich gemacht? Wie war das? Wie war es für jemand anderen zu sorgen? Hast du es hingekriegt?

Stärken: Lernen, besser zu verstehen, was die Eltern für die Kinder machen; die Übung fördert das Sorgen für anderen Menschen.

Schwächen: Geheimhaltung ist für kleine Kinder schwierig.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Die Lehrperson muss darauf achten, dass keine negativen Auswertungen gemacht werden. Sie muss wissen, wie aus einer Kritik ein Potential formuliert werden kann.

Kommentar zum Alter: Geheimhaltung ist schwierig für kleine Kinder – daher kann es besser sein, wenn das Sorgen nicht geheim gemacht wird: ein Kind kann offen gewählt werden, um für ein anderes zu sorgen und nach dem Tag überlegt die Gruppe, auf welche Weise er*sie es gemacht hat.

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Meine Familie

Meine Familie will eine inklusive Atmosphäre bezüglich Familienformen schaffen; die Normen für und Erwartungen an Familienkonzepte erweitern; sowie die Normen und Erwartungen verbunden mit der Heteronorm.

Name: Familienstern

Zweck: Alle Kinder haben das Recht, sich glücklich darüber zu fühlen, wie ihre Familie ist. Die Familie ist ein wichtiger Teil, um seine eigene Identität zu formen. Daher ist es wichtig, sich mit seiner Familienform inkludiert zu fühlen. Die Übung zeigt, dass es keine Erwartung dafür geben muss, wie eine Familie sein soll und dass es am Kind liegt, auszudrücken, wie seine Familie aussieht.

Was zu tun ist: Alle Kinder basteln einen goldenen Stern, in den sie ihre Familie zeichnen oder Bilder der Familie kleben. Dann werden mit ihnen verschiedene Familienformen besprochen. Es kann eine "Wand der Sterne" geschaffen werden, an der alle Familiensterne hängen. Beim Sterngestalten kann die Lehrperson das Konzept mit einem Haustier, einem Teddybär, einem*einer Nachbar*in, einem*einer Freund*in, einem Onkel in Oklahoma etc erweitern.

Was gebraucht wird: Papier für den Stern, Farben, Fotos mit Familienmitgliedern; Klebstoff, Scheren, Klebeband.

Fragen für die Kinder: Male, klebe deine Familie in den Stern. Wer sind die Familienmitglieder?

Stärken: Eine einfache Übung, die alle Kinder mit ihren Familien präsentiert.

Schwächen: Es kann Widerstand geben, die Familie zu präsentieren, wenn diese in einer speziellen Situation ist, z.B. ein Elternteil verstorben ist o.ä.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkomptenzen: Die Übung ist sensibel gegenüber speziellen Situationen; absichern, dass die Information diesbezüglich vorher vorhanden ist.
Hilfestellung: Die Lehrperson drückt in der Weise, wie sie über die Übung spricht, aus, dass alles in Ordnung ist (es gibt keine Bewertung); Zeit nehmen, falls es eine sensible Situation gibt; kein Zwang, falls es Widerstand gibt, etwas zu sagen.

Name: Tierfamilien

Zweck: Indem wir aufzeigen, dass es viele Arten von Familien gibt, auch bei den Tieren, ändern wir die Vorstellung davon, was "natürlich" ist und erwartet wird. Das Ziel dieser Übung ist, durch Tierbeispiele verschiedene Familienformen zu besprechen. Dabei wird deutlich gemacht, dass alle Familienmodelle gleich viel wert sind. Das fördert den Respekt und die Akzeptanz von Diversität als etwas Positives. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Kindern die verschiedenen Arten von Familie zu zeigen und zu erkennen, dass das wichtig in jeder Familie ist, dass die Mitglieder gegenseitig füreinander sorgen, gefühlsmäßig verbunden sind, egal wer sie sind. Kindern diese verschiedenen Alternativen näher zu bringen, ist bedeutsam, damit sie sich der verschiedenen Möglichkeiten und Modelle bewusst werden.

Was zu tun ist: Die Übung beginnt, indem Familienformen aus der Natur besprochen werden. Beispiele dafür sind etwa die Schwäne. Sie leben oft ihr Leben lang mit einem*einer Partner*in, auch wenn diese*r stirbt. Oft erziehen zwei Männchen die Kinder zusammen. Bei den Löwen leben die weiblichen mit den Kindern in Gruppen, während die männlichen in einer eigenen Gemeinschaft leben. Bei den Pinguinen sorgen die männlichen für die Eier, während die weiblichen jagen gehen. Diese verschiedenen Familienformen verdeutlichen, dass die Kernfamilie weder ein Muss ist noch durch die Natur vorgesehen. Die Lehrperson teilt den Kindern weiter mit, was eine Familie ist – dass es um das Gefühl des Dazugehörens geht und um das in verschiedener Weise füreinander Sorgen., schließlich, dass keine Familienform besser als die andere ist und Liebe und Sorge wichtig sind.

Was gebraucht wird: Wissen über verschiedene Tiere und Bilder von ihnen, die gezeigt werden, während über sie gesprochen wird.

Fragen für die Kinder: Wie viele Familienformen gibt es? Glaubst du, dass diese Familien glücklich sind? Welche Tierfamilie gleicht deiner?

Stärken: Lustige Übung; das Thema Familienformen kann auf eine leichte Weise durch Tierbeispiele eingeführt werden.

Schwächen: Lehrer*innen, die wenig über Tiere Bescheid wissen, müssen sich vorbereiten.

Name: Familieninterview

Sinn: Manchmal erscheint die gegenwärtige als die einzige Art, sich zu verhalten und zu leben. Aber die Lebensweisen verändern sich und diese Einsicht hilft uns zu verstehen, dass die Dinge in der Zukunft anders sein können. Das Ziel der Übung ist, durch Interviews mit Familienmitgliedern zu zeigen, wie Familiennormen sowohl erhalten bleiben als auch sich über die Generationen verändern. Aber auch zu verdeutlichen, dass es in einer Familie notwendig ist, sowohl für die Kinder zu sorgen als auch zu arbeiten.

Was zu tun ist: Die Kinder führen ein Interview mit ihren Eltern zu Familie und Arbeit. Sie fragen ihre Eltern:

- Wer passte auf mich auf, bevor ich in den Kindergarten/zur Schule ging?
- Bist du als Kind in einen Kindergarten gegangen? Wenn nicht, wer hat auf dich aufgepasst? Wenn ja, wer hat vorher auf dich aufgepasst?
- Sind deine Eltern in den Kindergarten gegangen? Wenn nicht, wer hat auf sie aufgepasst? Wenn ja, wer hat vorher auf sie aufgepasst?
- Ist deine Mutter einer Arbeit außerhalb des Haushalts nachgegangen? Ist dein Vater einer Arbeit außerhalb des Haushalts nachgegangen?
- Wenn du eine Arbeit auf der Welt wählen könntest, welche wäre das?
- Was glaubst du, ist das Wichtigste beim Elternsein?

Was gebraucht wird: Eine Liste mit Fragen, dem Alter der Kinder angepasst

Fragen für die Kinder: Möchtest du einmal Kinder haben? Möchtest du die Versorgung der Kinder mit jemandem teilen? Möchtest du arbeiten, wenn du erwachsen bist? Wenn du jeden Beruf der Welt wählen könntest, welcher wäre das und wieso würdest du diesen wählen?

Stärken: Ein lustiger und leichter Weg, um damit anzufangen, die Verbindung zwischen der Geschichte und unseren Familienstrukturen zu erkennen.

Schwächen: passt am besten für ältere Kinder

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Die Familienmitglieder müssen vor der Übung informiert werden.

Kommentar zum Alter: Vorzugsweise für 6- bis 8jährige Kinder, es kann auch mit jüngeren gemacht werden, wenn es angepasst wird.

Hilfestellung: Die Erzählungen sorgfältig behandeln; den Kindern und den Familien das Ziel der Übung mitteilen.

Name: Familiencollage

Sinn: Diversität ist eine Realität im Alltag der Kinder. Mit Illustrationen aus Zeitungen, Zeitschriften etc. kann das Thema der vielfältigen Familienformen auf eine lustige und offene Weise behandelt werden.

Was zu tun ist: Die Kinder kreieren gemeinsam mit Bildern aus Zeitschriften u.ä. unterschiedliche Familien. Wenn mit einer großen Gruppe von Kindern gearbeitet wird, teilt man sie in Gruppen von maximal 6. Die Aufgabe besteht darin, eine Collage zu produzieren, die verschiedene Familienformen repräsentiert: Familien mit einem Elternteil, mit zwei Müttern oder zwei Vätern, Familien mit und ohne Kinder, Patchworkfamilien, Familien mit Pflege- oder adoptierten Kindern, mit einem geflüchteten Bruder ... alles was vorstellbar ist. Mit diesen Familien wird ein großes Bild hergestellt. Es entsteht eine große Gruppe von Kindern, die in kleinere Gruppen von maximal sechs Kindern geteilt wird.

Mit älteren Kindern kann die Übung weiter geführt werden. Sie sollen sich Geschichten mit diesen Familien ausdenken oder einen Text schreiben, in dem die Geschichte von einem Familienmitglied erzählt wird.

Was gebraucht wird: Zeitungen und Zeitschriften; Klebstoff; Scheren; Klebeband. Die Lehrperson sollte darauf achten, dass die Fotos Diversität beinhalten bezüglich Körperformen, Hautfarben, Alter und Behinderungen.

Fragen für die Kinder: Wie viele Familien habt ihr zusammen gestellt? Kennt ihr solche Familien? Sind auch Familien wie die euren dabei? Was ist für euch eine Familie?

Stärken: Eine lustige Art, verschiedene Familien sichtbar zu machen.

Schwächen: Zeitschriften zu finden, die Diversität gut repräsentieren.

Raum für Gleichheit

Bei Raum für Gleichheit geht es um die Analyse von Räumen und Materialien für Kinder, um ihnen mehr Möglichkeiten zur Entfaltung zu eröffnen.

Name: Kinderfreundlicher Raum

Sinn: Die Räume, in denen Kinder sich aufhalten, sind meist von Erwartungen erfüllt: dazu, wer sich dort zu Hause fühlen soll, was gespielt werden soll und welche Fähigkeiten eingesetzt werden sollen. Indem Räume geschlechtersensibel verändert werden, geben wir Kindern mehr Entfaltungsmöglichkeiten und größere Spielräume.

Was zu tun ist: Zu Beginn wird der Raum analysiert. Die Kinder bekommen zwei Arten von Post-its (mit lachenden Emoticons und mit traurigen). Diese sollen sie an Orten befestigen, an denen sie sich gut fühlen (lachende Emoticons) und an denen sie sich nicht gut fühlen (traurige Emoticons). Die Lehrperson denkt zusammen mit den Kindern darüber nach, wie die Orte verändert werden müssten, damit überall lachende Emoticons kleben.

Was gebraucht wird: Post its.

Fragen für die Kinder: Wo fühlst du dich gut? Wodurch fühlst du dich dort gut? Wer spielt dort? Was spielen die Kinder dort? Gibt es Räume, die mehr genutzt werden als andere? Gibt es Orte, die die Kinder dazu einladen, gemeinsam zu spielen? Was können wir tun, um alle Orte sicher und offen für alle zu gestalten?

Stärken: Die Kinder beteiligen sich daran, sichere und inklusive Räume zu gestalten.

Schwächen: Manche Kinder fühlen sich vielleicht nicht sicher genug, um offen ihre Meinung mitzuteilen; die Kinder beeinflussen einander.

Hilfestellung: Geleitetes Gespräch; den Kindern signalisieren: alles, was du sagst, ist in Ordnung (keine Beurteilung); die Klasse in Kleingruppen teilen.

Name: Lesen mit Eltern und Familienmitgliedern

Sinn: Kindern von klein an vorzulesen, ist eine angenehme Beschäftigung. Das Vorlesen ist nicht nur wichtig für die Sprachentwicklung und das Vokabular, es stärkt auch die Eltern-Kind Beziehung und fördert die Gewohnheit zuzuhören. Geschlechtersensible Geschichten auszuwählen, erweitert die Möglichkeiten der Kinder, um sich darin wiederzufinden und fördert ihre Offenheit für unterschiedliche Arten zu sein und zu leben. Gleichzeitig hilft es der ganzen Familie, ein Bewusstsein für Diversität und Geschlechterthemen zu entwickeln.
Bücher sind wertvolle Hilfsmittel, da sie Werte und Erwartungen beinhalten. Sie tragen zur Schaffung von Normen bei. Indem Bücher gelesen werden, die sensibel bezüglich Gender und Familienformen sind, erweitern sie die Möglichkeiten für die Kinder und fördern Inklusivität.

Was zu tun ist: Die Familien kommen zu Treffen im Kindergarten oder in der Schule. Sie lesen den Kindern Geschichten vor. Das Auswahlkriterium für die Bücher ist Geschlechtersensibilität.

Was gebraucht wird: Geschlechtersensible Bücher.
Stärken: Das Lesen schafft eine Brücke zwischen zu Hause und Kindergarten/Schule.

Schwächen: Die Teilnahme und Aufmerksamkeit der Eltern ist erforderlich.

Länderkontext: In Schweden und Österreich ist es schwierig, die Eltern während der Schul- bzw. Kindergartenzeiten einzubeziehen, da diese meist erwerbstätig sind.

Name: Büchertaschen für Eltern

Sinn: Kindern von klein an vorzulesen, ist eine angenehme Beschäftigung. Das Vorlesen ist nicht nur wichtig für die Sprachentwicklung und das Vokabular, es stärkt auch die Eltern-Kind Beziehung und fördert die Gewohnheit zuzuhören. Geschlechtersensible Geschichten auszuwählen, erweitert die Möglichkeiten der Kinder, um sich darin wiederzufinden und fördert ihre Offenheit für unterschiedliche Arten zu sein und zu leben. Gleichzeitig hilft es der ganzen Familie, ein Bewusstsein für Diversität und Geschlechterthemen zu entwickeln.
Bücher sind wertvolle Hilfsmittel, da sie Werte und Erwartungen beinhalten. Sie tragen zur Schaffung von Normen bei. Indem Bücher gelesen werden, die sensibel bezüglich Gender und Familienformen sind, erweitern sie die Möglichkeiten für die Kinder und fördern Inklusivität.

Was zu tun ist: Mit Hilfe der Checkliste und der Analyse von Büchern stellen die Lehrpersonen Büchertaschen zusammen, die die Eltern ausleihen können. Dadurch bekräftigen sie die Erwartung, dass die Eltern zu Hause vorlesen und ermöglichen es, dass die Kinder sich auch zu Hause mit Inklusivität beschäftigen. Zusammen mit dem Buch oder den Büchern gibt es in der Büchertasche einen Folder, in dem das Projekt erklärt wird. Für den Folder kann der unten vorgeschlagene Text oder selbst einer geschrieben werden. Es empfiehlt sich, das Projekt mit einem Elterntreffen zu starten, um die Anliegen zu erklären.

Was gebraucht wird: Geschlechtersensible Bücher.

Stärke: Eine Brücke zu den Eltern und dem Zuhause der Kinder wird geschaffen, sodass Kindergarten/Schule und Eltern in dieselbe Richtung arbeiten.

Schwächen: Keine Kontrolle, was die Eltern tun und sagen, wenn sie die Bücher vorlesen.

Länderkontext: In Italien möglicherweise Widerstand der Eltern gegen die Inhalte der Bücher.

Schwierigkeiten für Lehrer*innen – Schlüsselkompetenzen: Die Ziele und Werte der Projekts mit den Eltern teilen.

Lese und wachse!

Liebe*r Leser*in,
diese Büchertasche wurde in einem Projekt zusammen gestellt, das darauf zielt, die Kinder zu stärken!

Beim Bücher Vorlesen entwickelt sich eine reichere Sprache und ein größeres Vokabular. Dabei werden auch Empathie sowie abstraktes Denken – zwei wichtige Fähigkeiten – geübt. Wir leben in einer Welt der Veränderung und Diversität. Um in dieser Welt stark zu sein, müssen wir mit verschiedenen Menschen klar kommen. Wir brauchen die Sicherheit und das Vertrauen: so wie i*ch bin, bin ich in Ordnung!* Bücher, die mit Aufmerksamkeit darauf ausgewählt werden, eröffnen Kindern die wunderbare Erkenntnis, dass es mehr Menschen wie sie gibt. Die Bücher zeigen viele verschiedene Arten zu sein und zu leben. Sie vermitteln die Botschaft: Wir sind unterschiedlich geschaffen – und dabei gleichwertig!

Wir hoffen, dass Sie Freude an den Büchern in der Tasche haben. Sie wurden übereinstimmend mit den Werten der Erklärung der Menschenrechte und der UN-Konvention über die Rechte des Kindes ausgewählt.

Name: Checkliste für Bücher

Sinn: Bücher sind wertvolle Hilfsmittel, da Lesen eine wertvolle Fertigkeit ist, aber auch weil sie Werte und Erwartungen beinhalten. Sie beinhalten und schaffen Normen. Nicht so sehr in der erzählten Geschichte, als vielmehr in den Details. Wer ist der*die Protagonist*in, gibt es gleich viele Mädchen wie Jungen als Hauptpersonen? Wie werden die Personen bezüglich Geschlechterstereotypen dargestellt, was ihre Handlungen, Gefühle und ihr Aussehen anbelangt? Welche Familienformen sind inkludiert? Werden alle Familien unserer Gesellschaft gleichermaßen repräsentiert? Finden sich die Kinder in dem Buch gespiegelt und können die Bücher ihnen neue Rollenvorbilder vermitteln, die ihnen mehr Entfaltungsmöglichkeiten eröffnen als geschlechtsspezifische Erwartungen das tun?

Was zu tun ist: Die Checkliste für die Lehrpersonen/Erzieher*innen untersucht und analysiert, wie inklusiv und geschlechterbewusst die Bücher im Kindergarten oder in der Schule sind. (Es ist auch möglich, die Liste den Eltern zu geben, damit diese ihr Bücherregal untersuchen.) Durch das Zählen wird ein erster Schritt zur Schaffung eines repräsentativen Bücherregals unternommen, das die Diversität der modernen Gesellschaften beinhaltet. Die gewählten Gebiete sind mit dem Geschlechtersystem Modell aus dem Gender ABC verbunden. Die vorhandenen Bücher werden anhand der in der Checkliste aufgeführten Aspekte analysiert und ausgezählt.

Was gebraucht wird: Eine Auswahl an Büchern; die Übung kann im Kindergarten/der Schule ausgeführt werden oder zu Hause. Es werden die Bücher genutzt, die für die Kinder verfügbar sind.

Fragen: Was denkst du über das Ergebnis? Wieso ist es so, wie es ist? Wie kannst du (falls nötig) eine größere Diversität der Bücher herstellen, die den Kindern angeboten werden?

Ein weiterer Schritt: Eine Gruppe von etwa vier Kolleg*innen oder Menschen, die dazu bereit sind, zusammenstellen und ein Buch aus wählen, um es zu besprechen: Wie werden Mädchen und Jungen/Frauen und Männer darin dargestellt? Erfüllen sie die Erwartungen, die mit dem Geschlecht verbunden sind oder fordern sie Stereotype heraus? Ihre Handlungen und Aktivitäten, die Wörter, die sie benutzen oder mit denen sie beschrieben werden, werden betrachtet, ihre Kleidung und ihre Umgebung angeschaut. Wo sind sie und welche Gefühle zeigen sie? Gibt es Kinder oder Erwachsene, die auf eine queere Weise dargestellt werden; mit einer uneindeutigen Geschlechtsidentität? Falls jemand von den Protagonist*innen Normen herausfordert und Erwartungen, die mit Geschlecht oder Familie verbunden sind, wird dies auf eine selbstverständliche und gleichwertige Weise gemacht oder wird es besonders betont? (Um inklusive Normen zu schaffen, müssen wir in unserer Differenz gleich behandelt werden; ein Buch würde nicht aussagen, dass du eine Mutter und einen Vater haben KANNST. Das sollte in einem Buch mit beispielsweise zwei Müttern ebenso sein, um Gleichwertigkeit und Inklusivität zu schaffen.)

Stärke: Eine einfache Übung.

Annex A

GEBIET: biologisches Geschlecht (sex)

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ weibliche Protagonistinnen

___ männliche Protagonisten

___ Protagonist*innen, die weder weiblich noch männlich sind

GEBIET: Familie

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ präsente und versorgende Väter

___ präsente und versorgende Mütter

___ Kinder mit zwei Müttern oder zwei Vätern

___ Kinder mit einem Elternteil

___ Kinder mit Mutter und Vater

___ Kinder, die immer am gleichen Ort leben

___ Kinder, die an verschiedenen Orten leben, z.B. wöchentlich hin und her wechseln

GEBIET: Liebe

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Liebe zwischen zwei Mädchen/Frauen

___ Liebe zwischen zwei Jungen/Männern

___ Liebe zwischen einem Mädchen/einer Frau und einem Jungen/einem Mann

___ Liebe von mehr als einer Person

___ Liebe bei der die Person nicht als er oder sie benannt wird

GEBIET: Freundschaft

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Freundschaft zwischen Jungen, die in einer Gruppe spielen

___ Freundschaft zwischen Jungen, die zu zweit spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen, die in einer Gruppe spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen, die zu zweit spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen und Jungen

GEBIET: Geschlechterausdruck

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Jungen, die empathisch und versorgend sind

___ Mädchen, die empathisch und versorgend sind

___ Mädchen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind

___ Jungen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind

___ Jungen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden

___Mädchen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden

___ in Regenbogenfarben gekleidete Jungen

___ in Regenbogenfarben gekleidete Mädchen

___ weinende, traurige Jungen

___ weinende, traurige Mädchen

___ Mädchen, die wütend sind oder Wut zeigen

___ Jungen, die wütend sind oder Wut zeigen

___ Mädchen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses

___ Jungen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses

___ Mädchen auf Abenteuer in der Welt

___ Jungen auf Abenteuer in der Welt